Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1890)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 11. Samstag den 15. März 1890.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko.

„Der junge Katholik in der modernen Welt."

Unter diesem Titel ist im Verlage von Benziger u. Co. in Einsiedeln ein ausgezeichnetes Schriftchen erschienen, verfaßt vom Hochwürdigsten Bischof Augustinus Egger in St. Gallen. Der Hochwürdigste Verfasser richtet sich in Form von Briefen an den jungen Mann, der das Elternhaus verlassen, als Handwerker, als Lehrling oder Geselle, als Fabrikarbeiter, als Studirender oder als junger Kaufmann in's gefahrvolle Leben hinaus treten muß. Die Gefahren, welche ihm in der heutigen Gesellschaft drohen, werden dargestellt und der junge Mann lernt die sichern Mittel kennen, welche ihn in diesen Gefahren vor Schaden bewahren. Der reiche Inhalt gruppirt sich unter folgende Gesichtspunkte:

1. Selbstkenntniß. Der Jüngling, noch unverdorben und guten Willens, nimmt doch auch seine ansehenlichen Schwächen und bösen Neigungen mit in's Leben hinaus. „Du hast kaum eine Ahnung von dem engen Kreis und der Mangelhaftigkeit Deines Wissens, und ebenso wenig von der Unzulänglichkeit der sittlichen Stärke und besitzest in Folge dessen ein allzu großes Maß von Selbstvertrauen... Bisher als Sohn des Hauses sicher aufgehoben, wirst Du jetzt Dein eigener Herr, und damit tritt die ernste Aufforderung an Dich heran, ein Mann zu sein. Ob Du das sein werdest, ist eben die Frage, über welche sich meine Furcht und Hoffnung streiten."

2. Glaubensmuth. Irreligiöse und glaubenslose Reden und Schriften bringen dem Jüngling die schwersten Gefahren. „Von allem, was die moderne Presse und Literatur an Lästerungen des Heiligen, an falschen oder verdrehten Anklagen gegen die Kirche, ihre Diener, Lehren und Gebräuche im Vorrath hat, sickert das Schmutzigste und Gemeinste an gar vielen Orten in die Schichten der Handwerker und Arbeiter herunter, um da in roher Gassenhauersprache zum besten gegeben zu werden." Mit Menschen von solchem Schlage soll der junge Katholik nicht mehr als absolut nöthig ist verkehren; er soll sich an derlei Reden nie betheiligen. Können dieselben nicht verhütet werden und wäre Schweigen feige Verleugnung des Glaubens, soll er mit Muth und Entschiedenheit die Wahrheit bekennen. „Aber jedenfalls soll nichts ohne gute Ueberlegung und Vorbereitung gesagt werden." An anschaulichen und im Leben leider häufig genug vorkommenden Beispielen wird gezeigt, welche Angriffe auf die religiöse Ueberzeugung eines jungen Mannes gemacht werden und wie sich dieser dagegen vertheidigen kann.

3. Glaubenstreue. Die vorzüglichsten Feinde des Glaubens sind: das Selbstvertrauen, die Lauheit und das Laster. „Ehe Du Dich dessen versiehst, kommt eine glaubenswidrige Behauptung, mit der Du nicht fertig werden kannst, der Zweifel sitzt in Deiner Seele wie ein vergifteter Pfeil in der Wunde. Wie dieser Pfeil den ganzen Körper vergiftet und tödtet, so kann ein einziger Zweifel den ganzen Bau des Glaubens in Dir erschüttern, wenn Du ihn mit Dir herumträgst, ohne ihn los zu werden. Die Glaubenswahrheiten hangen so enge miteinander zusammen, daß, wenn eine preisgegeben wird, keine mehr fest steht... Aber Du kannst und sollst Deiner eigenen Urtheilskraft mißtrauen und darum allen gottlosen Schriften und Personen so weit möglich aus dem Wege gehen. Du mußt Dein Urtheil zurückhalten, so lange Du nur die Anklage und nicht auch die Vertheidigung kennst. Du darfst, und das ist der entscheidende Punkt, keine Glaubenszweifel mit Dir herumtragen, sondern mußt sie Dir von einem geistlichen Rathgeber lösen lassen. Für jeden Angriff auf die Wahrheit gibt es eine Widerlegung, für jeden Zweifel eine Lösung, wenn man sie nur am rechten Orte suchen will." Die Lauheit muß verhütet werden. „Du mußt über Deinen Gewissenszustand wachen, fleißig das Gebet üben, die übrigen Gnadenmittel würdig benützen, dann wird auch dein Glaube einem Baume mit festen Wurzeln gleichen, den nicht jeder Sturm umzuwerfen vermag.... Es gibt sieben Thore, welche aus der Kirche herausführen, die sieben Hauptsünden, deren jede ein Uebergang zum Unglauben werden kann."

4. Der Tempel Gottes. Bei den heutigen Arbeitsverhältnissen tritt die Würde des Menschen, die Gleichheit der Menschen unter einander und ihre höhere Bestimmung gar sehr in den Hintergrund. Der Mensch wird vielfach nur als Maschine betrachtet und benutzt. Nur am Sonntag, im Gottesdienst und vor Gott verschwindet die Ungleichheit. Da gelten der höchste Beamte und der Bauernknecht, der Millionär und der Handwerksbursche gleichviel. „Der Arbeiter sollte schon deßwegen gerne zur Kirche eilen, um das Alpdrücken der Abhängigkeit einen Augenblick los zu werden, um als vollberechtigter Bürger des Reiches Gottes frei aufzuathmen und aufzuschauen zu dem gemeinsamen Herrn, vor dem auch die Könige sich beugen müssen, und zu der ewigen Heimat, in der es ihm, wenn er will, sogar möglich ist, über dem Reichen zu stehen, wie er jetzt unter ihm steht." Der Kirchenbesuch ist

des Christen Pflicht; er ist aber auch Bedürfniß seiner Seele; die göttliche Wahrheit und Gnade ist ganz besonders dem jungen Manne nothwendig, der so vielen Gefahren ausgesetzt ist. Er soll aber auch selbst ein Tempel Gottes werden durch regelmäßigen Empfang der heiligen Sakramente und durch gewissenhaftes Gebet.

5. Sei ein Mann! Es braucht Muth und Charakterfestigkeit, um bei den vielen Gefahren nicht zu fallen. Nur unter sicherer Leitung, wie im Gesellenverein, darf der unerfahrne Jüngling ohne Sorge sich der Jugendfreude hingeben. Allein gegen böse Reden, gegen den Reiz der Genußsucht, zur Bewahrung der Mäßigkeit, zur Ueberwindung der Menschenfurcht bedarf es die Kraft des Mannes. „Die Sklaverei der Menschenfurcht und des Menschenrespektes ist eine Hauptursache, warum es so wenig Männer gibt. Die Bäume können nur unter freiem Himmel hoch und gerade wachsen, und Du kannst nur zum selbständigen und freien Manne werden, wenn Du Gott fürchtest und sonst niemanden. Aber die Männer wachsen nicht umsonst, wie die Bäume. Sie müssen erzogen werden, und Du mußt nun zu einem guten Theile Dich selbst dazu erziehen. Je mehr Du innerlich stark wirst in Deinen religiösen Gesinnungen und Deiner Gewissenhaftigkeit, desto mehr werden die Menschenrücksichten wie Spinnengewebe von Dir fallen, je mehr Du Gott fürchtest, desto kleiner kommen Dir die Menschen vor, welche Ihn nicht fürchten, und Du wirst sie eher bemitleiden, als fürchten."

6. Zufriedenheit. Unserer Zeit eigenthümlich ist die Unzufriedenheit mit der bestehenden Gesellschaftsordnung, die Unzufriedenheit der Sozialisten, welche in den Arbeiterkreisen mit der Gewalt einer ansteckenden Krankheit um sich greift. Die Ursache derselben ist theils materieller, theils geistiger Natur. „Vor der Hand ist es mehr als genügend, wenn Du die soziale Frage für Dich selbst lösest, indem Du Dich befleißest, Dich für Deinen Beruf tüchtig auszubilden, Dich an wenig Bedürfnisse und an Sparsamkeit zu gewöhnen, einen soliden Charakter zu bekommen, ein guter Christ und wackerer Bürger zu werden, der einst praktisch seinen Posten in der menschlichen Gesellschaft gut ausfüllt. Unterdessen magst Du den Weltlauf und das Treiben der Parteien beobachten, aber ohne Dich in diese Bewegung hineinreissen zu lassen. Schon in kurzen Jahren werden Deine Anschauungen um vieles geläuterter und nüchterner sein, und wenn Du einmal eine selbstständige berufliche Stellung hast, dann wird es erst an der Zeit sein, mitzurathen und mitzuhelfen, wo sich etwas Gutes erzielen läßt. Jetzt handelt es sich darum, den Kopf, das Herz und die Hand dafür vorzubereiten und tüchtig zu machen. Dazu sind die inneren Bedingungen des Seelenfriedens und der Zufriedenheit unerläßlich." Diese Bedingungen sind vorzüglich drei: der Glaube an die Vorsehung, der Friede mit Gott, die Hoffnung auf den Himmel.

7. Und dann? Der Jüngling soll das letzte und höchste Ziel seines Lebens nie aus dem Auge verlieren. Seine Hoffnungen und Wünsche müssen geordnet und geregelt werden. „Zu oberst steht die Hoffnung auf das ewige Glück im Himmel, dieser untergeordnet ist das Streben nach zeitlicher Wohlfahrt, und erst in dritter Linie kommen die jugendlichen Genüsse und Freuden, und diese sind nur in soweit zulässig, als sie der zeitlichen und ewigen Wohlfahrt keinen Schaden bringen."

Das sind einige Gedanken aus dem reichen Inhalt der vorliegenden Schrift. Dieselbe ist hervorgegangen aus einer wahren und gründlichen Kenntniß des praktischen Lebens und seiner Bedürfnisse. Das Büchlein ist in klarer Sprache, im Tone theilnehmender und väterlicher Liebe und Schonung geschrieben. Dasselbe kann und wird vielen Jünglingen ein Leitstern sein, der sie vor den Irrgängen des Lebens bewahrt. Dem Hochwürdigsten Verfasser gebührt der aufrichtige Dank aller katholischen Jünglinge und ihrer Eltern, die um das Wohl ihrer in der Ferne weilenden Söhne besorgt sind. Mögen besonders Seelsorger und katholische Vereine dafür arbeiten, daß das Büchlein möglichst vielen jungen Leuten in die Hand gegeben wird; es wird mit Gottes Segen viel Gutes wirken. Dasselbe umfaßt in handlichem Taschenformat 57 Seiten und kostet in weiches Pergament gebunden, einzeln nur 50 Cts.

---

† P. Anton Maria, O. Cap.

(Schluß)

Als er nun das ihm aufgetragene Werk glücklich vollendet und gesichert sah, folgte er dem Drange seines Herzens und übernahm die Mission bei den sog. „Manominwok." Das Bekehrungswerk dieses Stammes war zwar mit großen Schwierigkeiten verbunden. Nachdem es aber dem Missionär gelungen war, den obersten Anführer zu bekehren, schritt die Bekehrung bedeutend vorwärts. Der Sprache dieses Volkes vollkommen mächtig, bearbeitete er eine Gramatik und übersetzte die sonntäglichen Evangelien.

Da er im Begriff stand, diese Mission zu verlassen, um weiter in das Innere des Landes vorzurücken, wurde er heimberufen und bald darauf mit seiner freudigsten Zustimmung nach Ostindien zum apostolischen Vikar P. Anastas Hartmann gesandt. Nach kurzem Aufenthalte in Rom verreiste er im Herbste 1862 mit einigen Missionären nach Patna, wo er am 1. April 1863 ankam. In Patna verblieb er nun als Sekretär des Bischofs und war ihm in Allem eine mächtige Stütze, eine junge Kraft voll von Talenten und eigener Sprachengabe, so daß er in zwei Monaten schon im Stande war, hindostanische Knaben zu unterrichten. Bischof Hartmann hatte in jener Zeit einen mächtigen Kampf zu bestehen gegen die unter sich in Parteien getheilte Mission von Bombay und Goa. Zwar waren bei der Ankunft P. Anton M. die größten Stürme schon vorbei, aber dennoch gab es noch manche Gährung zu beschwichtigen und die zerrütteten Zustände und Verhältnisse zu ordnen Hiezu aber fand der Bischof eine „tüchtige Stütze" an unserem Missionär, wie er es selbst bezeugte. Wie groß war seine Freude, als er, „der Kinderfreund", zum Direktor der zahlreichen Waisenanstalten am

Himalajagebirge, zu Pantikore, Patna u. s. w. ernannt wurde. Stets wußte er von seinen, ihm an's Herz gewachsenen kleinen Indianern zu erzählen. Im Jahre 1865 traf ihn ein hartes Leid. Am 24. April starb Bischof Hartmann, sein vielgeliebter Mitbruder, dem er wie einem Vater treu ergeben war. Später schrieb er das höchst interessante Leben dieses Bischofs in englischer und französischer Sprache. Pius IX. bot ihm nun das Bisthum Patna an; allein in seiner Demuth weigerte er sich, dasselbe anzunehmen. Nach dem Tode seines Bischofs blieb er noch zwei Jahre als Missionär in Indien thätig und kehrte dann, nachdem er zuvor die merkwürdigsten Orte Palästinas besucht hatte, in die Heimath zurück.

Auch in der Heimath war er stets als Missionär thätig. Er verwaltete sowohl in Freiburg als in Sitten das Predigtamt an der Kathedrale, hielt zahlreiche Volksmissionen und ward überall gern gesehen als Kanzelredner. Jene theologische Bildung, welche er sich durch sein unermüdliches Studium, das er bis in seine letzten Stunden mit großem Eifer pflegte, zeigte sich dann auch glänzend in seinen Vorträgen und schriftlichen Arbeiten und brachte die schönsten Früchte; ja sie gab seiner Ausdrucksweise selbst in der einfachen Conversation das Gepräge hohen, fast feierlichen Ernstes, mit dem er alles vom höchsten sittlichen Gesichtspunkte aus anschaute und beurtheilte. Seine durchwegs auf's Praktische gerichteten, auf solider dogmatischer Grundlage aufgebauten Predigten waren mit einer Wärme vorgetragen, die stets an den alten Heidenmissionär erinnerte, der Alle für Christo zu gewinnen suchte. Nicht nur als Kanzelredner, sondern auch als Schriftsteller hat sich P. Anton M. einen Namen erworben, und zwar nicht nur in der französischen Sprache, sondern auch in der englischen. Bis in die letzte Zeit pflegte er eine rege Correspondenz mit Engländern, die sich oft in Controverspunkten an ihn wandten, und deren er auch mehrere in den letzten Jahren in den Schooß der hl. Kirche zurückführte.

Es ist deshalb nicht erstaunenswerth, wenn dem Verewigten die ersten Aemter in der Provinz anvertraut wurden. Denn trotz seines Widerstrebens bekleidete er Jahre lang das Amt eines Definitors. Zweimal erhielt er eine Einladung von Rom aus als Professor an das Kollegium des hl. Fidelis für die fremden Sprachen, deren er neun ganz geläufig sprach und schrieb. Auch die Regierung seines Heimathkantons wollte ihm das Rektorat am Kollegium zu Freiburg übertragen. Allein er weigerte sich stets, diese Aemter anzunehmen. Als einfacher Ordensmann wollte er leben und sterben.

Und so wirkte er denn jahrelang im Dienste der hl. Kirche, und einer solchen Anstrengung mußte am Ende auch eine Riesenkraft erliegen. Schon seit 3 Jahren kränkelte er, und wenn seine Gesundheit auch hin und wieder zurückzukehren schien, so waren diese letzten Jahre doch nur Leidensjahre. Eine Herzwassersucht, die bald große Fortschritte machte, war der Anfang von seinem Ende. Trotz dieser Leiden aber war er wie zuvor, stets heiter und freundlich. Sein ganzes Wesen war gemüthvoll, ungezwungen und natürlich. Im Kreise seiner Brüder und Freunde liebte er es, zu scherzen und freute sich herzlich über fremdes Glück und Wohlergehen.

Fromm und gottergeben wie sein Leben, so war auch sein Sterben. Für den Glauben hatte er gekämpft, für den Glauben hat er gelitten, und im Glauben schaute er unerschrocken dem Tod in's Angesicht. Nur 6 Tage war er an's Krankenzimmer gefeßelt, und so entschlief er den 1. Februar sanft und ruhig ohne jeden Kampf getrost im Herrn. Sein Andenken aber ist und bleibt uns ein gesegnetes. R. I. P.

Erinnerung an den seligen Professor Fr. Hettinger.

(Eingesandt von — y—.)

I.

Um die Mitte des vorigen Monats wurde in der Stadtpfarrkirche zu Baden ein feierliches Requiem gehalten zum Gedächtniß der jüngst verstorbenen Prälaten, der Hochwürdigsten Herren Dr. Franz Hettinger und Dr. Philipp Hergenröther. Hatte der außergewöhnlich rauhe Wintertag auch nur eine ganz bescheidene Zahl von Theilnehmern an diese Gedächtnißfeier geführt, so hat man es doch sowohl in Würzburg und Eichstädt als anderwärts in deutschen Gauen mit hoher Genugthuung vermerkt, daß die großen theologischen Lehrer des katholischen Deutschlands auch in der Schweiz noch dankbare Schüler und Verehrer haben. Was Einsender dieser Erinnerung damals von der Kanzel zur Ehre und zum Gedächtniß der beiden hochverdienten Verstorbenen gesprochen, wollte er gelegentlich in angemessener Bearbeitung der „Kirchenzeitung" mittheilen. Inzwischen ist derselbe aber in die glückliche Lage gekommen, den Lesern der „K.-Ztg." weit Besseres zur Erinnerung zunächst an den seligen Professor Hettinger bieten zu können.

Als am Nachmittag des 28. Januar ein imposanter Leichenzug, der katholischen Stadt Würzburg würdig, die sterbliche Hülle des Hochwürdigsten Prälaten Hettinger zu Grabe geleitet hatte, schilderte ein intimer Freund Hettingers, der geistliche Rath, Stadtpfarrer Beckert, am offenen Grabe in bewegten Worten die Trauer, die der Tod Hettingers hervorrief: beim **Papste,** der Hettinger so hochgeschätzt, daß er öfters dessen Rath in den wichtigsten Angelegenheiten der Kirche eingeholt und gewollt hat, daß seine erhabenen Rundschreiben durch Hettinger's Feder in die deutsche Sprache übersetzt würden; im **Cardinalscollegium,** in dem sein Freund Hergenröther sitzt; unter den **Bischöfen** Deutschlands und der Schweiz, die so vertrauensvoll ihm ihre Theologiestudirenden anvertrauen konnten; unter den **Professoren,** die ihn hochverehrten; in der ganzen **katholischen Welt,** die in ihm einen mächtigen Streiter und Vorkämpfer für Wahrheit und Recht verloren. — Darnach sprach der Dekan der theologischen Fakultät, der Universitätsprediger, Professor Dr. Göpfert, indem er einen Kranz im Namen der theologischen Fakultät auf das Grab legte, die Worte: „An anderer Stätte beim „akademischen Trauergottesdienste wird Gelegenheit sein, den

„hohen Verdiensten des Dahingeschiedenen, soweit möglich, ge„recht zu werden. Für heute möchte die theologische Fakultät „nur einen Kranz auf sein Grab niederlegen, auf das Grab „ihres würdigsten Senior, der vierthalb Jahrzehnte ihre Zierde „und ihr Ruhm gewesen, auf das Grab des großen Gelehrten, „auf den die ganze katholische Welt mit Bewunderung ge„schaut, auf das Grab des treuen Sohnes seiner Kirche, dessen „Namen die obersten Hirten der Kirche, Gregor XVI., Pius IX. „und insbesondere Leo XIII. gesegnet haben. Und einen Gruß, „einen Wunsch möchten wir ihm nachrufen in sein Grab, ihm, der „soviel gearbeitet für die Ehre Gottes und der heiligen Kirche, „ihm, der, obwohl voll an Tagen, uns zu früh entrissen „worden ist, den Wunsch, er möge nach so vielen Mühen „und Anstrengungen eingegangen sein in die Ruhe seines „Herrn, ut requiescat in bona pace!»

Auch der Rektor magnificus der Universität sprach in warmen Worten von dem Verluste, den nicht bloß die theologische Fakultät, sondern die ganze Universität Würzburg und die Wissenschaft überhaupt durch Hettingers Tod erlitten habe und legte den Kranz der Universität auf das Grab nieder.

Die herrliche Gedächtnißrede Göpfert's, gehalten beim akademischen Trauergottesdienste Samstag den 1. Februar in der Universitätskirche, liegt uns im Wortlaute vor; sie zeichnet uns mit Begeisterung und Liebe für den großen Todten Hettingers Bild als das Bild eines gottberufenen und gottbegnadeten Lehrers der göttlichen Wahrheit. „In„mitten der Kirche hat der Herr seinen Mund geöffnet und ihn „erfüllt mit dem Geiste der Weisheit und der Einsicht." Eccles. 15, 5. Wir entnehmen derselben unsern zweiten Artikel dieser Erinnerung an Hettinger, dieses Mannes, den die göttliche Vorsehung dem Jahrhunderte der Aufklärung gegeben, um ihm an einem glänzenden Beispiele zu zeigen, daß der Glaube „keineswegs „die Vernunft schädigt, sondern sie voraussetzt und vol„lendet," daß — wie Fr. von Schlegel so schön sagt —

„Wissen sei des Glaubens Stern,
„Und Andacht alles Wissens Kern;
„Schön'res doch nicht werd' gesehen,
„Als wenn die zusammengehen:
„Hoher Weisheit Sonnenlicht
„Und der Kirche stille Pflicht!"

Rußland und sein Einfluß auf die Zukunft Europas.

(Fortsetzung.)

Als 970 mit der byzantinischen Kaisertochter Anna, der Braut Wladimirs von Kiew, das Christenthum in Rußland einzog, war die orientalische Kirche noch nicht von dem Papstthume getrennt, aber sie bereitete sich bereits zu dieser folgenschweren Scheidung vor; die Keime der Krankheit wurden in das nordische Reich verpflanzt. Mit schwerem Siechthume belastet, konnte sich die vom Mittelpunkte des christlichen Lebens getrennte Kirche nicht zur reichen Fruchtbarkeit der katholischen Kirche aufschwingen; ihr Einfluß blieb auf das Individuum beschränkt, Staat und Gesellschaft konnte sie nicht umgestalten. So lange sich die russische Kirche mit der Trennung vom Stuhle Petri, in welche sie ohne eigene Schuld von der byzantinischen Kirche mitgerissen worden, noch nicht freiwillig und überlegt abgefunden hatte, war ihre Lebenskraft stärker, ihre Stellung zum Staate viel würdiger als später, da sie sich in voller Erkenntniß von dem Centrum des Christenthums abgewandt. Da setzte der Staat seinen schweren Fuß auf den Nacken der russischen Kirche, und diese gibt, unter dem Drucke stets tiefer zu Boden gesunken, heute schon fast kein Lebenszeichen mehr von sich.

„Es handelt sich hier — legt Solowiew dar — nicht um ein geschichtliches Ereigniß, sondern um die Logik der Dinge, welche nothwendigerweise jeder nur nationalen Kirche ihre Unabhängigkeit und ihre Würde raubt und sie unter das mehr oder weniger schwere, aber immer entehrende Joch der weltlichen Gewalt beugt

In jedem Lande mit einer Nationalkirche besitzt die weltliche Regierung (sei sie nun autokratisch oder constitutionell) die absolute Vollgewalt aller Autorität, und die kirchliche Anstalt figurirt nur als ein besonderes Ministerium, welches von der Regierung des Staates abhängt. Der nationale Staat ist eben ein wirklicher, vollständiger Körper, der durch sich und für sich besteht, und die Nationalkirche ist nur ein Theil oder besser gesagt, nur eine gewisse Seite dieser sozialen Organisation des politischen Ganzen und besteht für sich nur als Abstractum.

Diese Dienstbarkeit der Kirche ist unvereinbar mit ihrer geistigen Würde, mit ihrem göttlichen Ursprunge, mit ihrer universalen Aufgabe. Ferner zeigt die Logik und bestätigt die Geschichte, daß das längere Nebeneinanderbestehen zweier Gewalten und zweier Regierungen, die gleich unabhängig und souverän und auf dasselbe Territorium innerhalb der Grenzen desselben nationalen Staates beschränkt sind — die Kirche also losgetrennt vom Centrum unitatis — vollkommen unmöglich ist. Eine solche Zweiherrschaft erzeugt nothwendig eine Gegnerschaft, die nur einen Ausgang haben kann: den vollständigen Sieg der weltlichen Gewalt; denn sie ist es, die wirklich die Nation vertritt, während die Kirche ihrer Natur nach keine nationale Institution ist und eine solche nur werden kann, wenn sie ihren wahren Daseinsgrund verliert."

„Jeden Stützpunktes" — sagt Solowiew ferner — „jeden Mittelpunktes der Einheit außerhalb des nationalen Staates beraubt, ist die Kirche in Rußland schließlich nothwendigerweise in die Knechtschaft der weltlichen Gewalt gerathen, und da diese letztere auf Erden nichts mehr über sich sieht, Niemand hat, von dem sie eine religiöse Sanction, eine theilweise Delegation der Autorität Christi erhalten könnte, ist sie nicht minder nothwendigerweise beim antichristlichen Absolutismus angelangt."

(Schluß folgt.)

Die deutschen und schweizerischen Vorschläge zum Arbeiterschutz.

Bekanntlich hat der schweiz. Bundesrath besonders auf Veranlaßung des Hrn. Nat. Rath Decurtius und anderer Freunde des Arbeiterstandes auf den 5. Mai die europäischen Staaten zu einer internationalen Conferenz eingeladen, um eine Regelung der Arbeiterfrage anzustreben. Nun hat der deutsche Kaiser Wilhelm II. die Sache selber an die Hand genommen und auf Mitte März eine solche Conferenz nach Berlin eingeladen, an der die meisten europäischen Staaten vertreten sein werden.

Von deutscher Seite werden natürlich die Vorarbeiten für die Conferenz energisch betrieben. Die Abtheilungen des preußischen Staatsrathes haben sich bereits, wenn auch eigentlich nur theoretisch, jedoch unter Hinzuziehung einer Anzahl praktischer Fachleute, unter der persönlichen Leitung des Kaisers, mit der Angelegenheit beschäftigt und die Großmächte haben mit der deutschen Einladung zugleich das Programm der Conferenz erhalten. Dasselbe enthält folgende Hauptpunkte:

1. Regelung der Arbeit in den Bergwerken mit den Unterfragen, ob die Beschäftigung unter Tage zu verbieten ist für Kinder unter einem bestimmten Lebensalter und für weibliche Personen? Ferner, ob für die Bergwerke, worin die Arbeit der Gesundheit besonders gefährlich ist, eine Beschränkung der Schichtdauer vorzusehen sei; ob es möglich sei, die Regelmäßigkeit der Kohlenförderung und die Sicherung der Arbeit in den Kohlengruben internationaler Regelung zu unterstellen.

2. Die Regelung der Sonntagsarbeit mit der Unterfrage, ob die Arbeit am Sonntag vorbehaltlich der Nothfälle zu verbieten und welche Ausnahmen eventuell zu gestatten sind, ob die Ausnahmen durch ein internationales Abkommen, durch Gesetz oder Verwaltungsmaßregeln zu bestimmen sind.

3. Regelung der Kinderarbeit mit den Unterfragen, ob die Kinderarbeit bis zu einem gewissen Lebensalter von der industriellen Arbeit auszuschließen ist, wie eventuell das ausschließende Lebensalter zu normiren ist und ob für alle Industriezweige oder nur für verschiedene, und welche Beschränkungen der Arbeitszeit und der Beschäftigungsart für die Kinderarbeit vorzusehen sind.

4. Die Regelung der Arbeit junger Leute mit den Unterfragen, ob die Arbeit jugendlicher Personen, welche das Kindesalter überschritten haben, zu beschränken ist und eventuell bis zu welchem Lebensalter; welche Beschränkungen sind vorzuschreiben, sind für einzelne Industriezweige Abweichungen vorzusehen?

5. Die Regelung der Arbeit weiblicher Personen mit den Unterfragen, ob die Arbeit verheiratheter Frauen Tags oder Nachts einzuschränken ist, ob die Arbeit aller weiblichen Personen einzuschränken ist, welche Beschränkungen zu empfehlen und ob für einzelne Industriezweige Abweichungen vorzusehen sind, eventuell für welche?

Den Schluß der Fragen bildet die Ausführung der vereinbarten Bestimmungen mit den Unterfragen: Ob Bestimmungen über die Ausführung der zu vereinbarenden Vorschriften und deren Ueberwachung zu treffen sind, ob wiederholt Conferenzen von Vertretern der betheiligten Regierungen abzuhalten sind, und welche Aufträge sind denselben zu stellen?

Das vorher versandte schweizerische Programm enthielt dieselben Punkte, jedoch etwas ausführlicher behandelt. Wir zweifeln nicht, daß die Schweiz mit Leichtigkeit Wünsche, die in manchen Stücken etwas weiter zu gehen scheinen, als man auf deutscher Seite in Vorschlag zu bringen für möglich hält, in Berlin durchsetzen wird. So ist alle Hoffnung vorhanden, daß die friedliche, edle Konkurrenz zwischen der kleinen Republik und dem mächtigen Kaiserreiche unter Mitwirkung von Frankreich, Oesterreich, Italien, England, Dänemark, Belgien, Holland und Schweden ein Resultat haben wird, welches selbst der schönste „Weltkrieg" mit obligaten Kanonen und Melinitbomben nicht zu verzeichnen haben dürfte.

Für die Propaganda des Glaubens

wurden im Jahre 1888, durch Sammlungen in der ganzen Welt 6,368,728 Fr. aufgebracht. 4,079,944 Fr. davon, fast zwei Drittel der ganzen Summe, fallen auf Frankreich. Deutschland hat 622,675 Fr. beigesteuert; davon kommen 259,603 Fr. aus den früher französischen Diözesen Metz und Straßburg. Belgien ist mit der verhältnißmäßig großen Summe von 355,897 Fr. verzeichnet, Holland mit 102,112 Fr. Das große Oesterreich-Ungarn trug 65,750 Fr. bei, das kleine Irland 128,718 Fr. England und Schottland steuerten 40,162 Fr. bei, Italien 337,567, Portugal 43,863, **die Schweiz** 80,959, Spanien 81,968, Malta und Gozze sind mit 17,979 Fr. aufgeführt, Rußland brachte 310 Fr. auf, die skandinavischen Länder 428, Griechenland 1772, Rumänien 740, Monaco 1500, die Europäische Türkei 1707 Fr. Der Gesammtbetrag aus Europa ist 5,975,720 Fr. Die Sammlungen in Amerika beliefen sich auf 331,212 Fr., davon kommen 263,796 auf die Vereinigten Staaten. Aus Asien kamen 8305, aus Afrika 33,450, aus Australien 13,455 Fr. — Die Propaganda hat im Jahre 1888 die Summe von 6,265,588 Fr. unter die Missionen vertheilt. Davon fielen auf die Vereinigten Staaten 205,500 Fr. Ferner wurden den Jesuiten-Missionenen unter den Indianern 40,000 Fr. bewilligt. Die canadischen Diözesen erhielten 179,000, das übrige Amerika 149,113 Fr. Die Missionen in Europa wurden mit 808,960 Fr., in Asien mit 2,847,090, in Afrika mit 1,240,259, in Australien mit 545,553 Fr. unterstützt.

Kirchen-Chronik.

Basel. In hiesiger römisch-katholischer Gemeinde besuchten letztes Jahr 2472 Kinder den katholischen Religionsunterricht. Von 211 Mischehen wurden 156 Paare katholisch getraut.

Waadt. In Aigle hat sich eine katholische Gemeinde konstituirt.

Rom. Der Papst hat am 2. März die Kardinäle empfangen, welche ihm zu seinem 80. Geburtstage ihre Glückswünsche darbrachten. Er beantwortete ihre Adresse, indem er unter Anderm ausführte: Der doppelte Jahrestag bilde für ihn einen Hinweis darauf, daß die Jahre gezählt seien; schon viele Jahre seien dahingegangen mit ihren Uebeln, auch die Zukunft erscheine schmerzlich, aber er tröste sich, denn sein Leben sei dem Ruhme Gottes und der Kirche gewidmet. Er wünsche sehnlichst, Gott möge der Kirche und ihrem Oberhaupte Freiheit und Unabhängigkeit wiedergeben; das Ziel seines Pontifikats erblicke er darin, Alle die Wahrheit des Evangeliums zu lehren, darum seien auch seine Encykliken geschrieben, denn alle Völker müsse er unterrichten. Bisher habe er die Grundzüge des Familien- und des politischen Lebens gekennzeichnet, jetzt werde er besonders die soziale Frage behandeln. Diejenigen, in deren Händen sich die Gewalt befände, müßten eine Lösung dieser Frage mit allen Kräften, namentlich durch Schule und Presse unterstützen. Daran werde er arbeiten, so lange er lebe, und von diesem Ziele werde er sich nicht abschrecken lassen. Der Papst, der sich sehr wohl befand, unterhielt sich sodann noch mit den Kardinälen und Prälaten.

— Der Vatikan bereitet ein Nationalconcil der Bischöfe von Süd-Amerika vor, um die katholischen Kräfte zu organisiren und einen wirksamen Widerstand gegen die freimaurerischen Umtriebe zu wecken. Dies Concil wird nach dem Muster von Baltimore organisirt. Im Laufe des Monats findet in Japan das Concil der apostolischen Vikare und der Missionäre dieser Gegend statt. Der Kaiser begünstigt diese Versammlung, da er von dem Missionswerk einen Aufschwung der japanesischen Civilisation erwartet. Auch in Australien soll ein Concil stattfinden.

Deutschland. Das am letzten Sonntag in Säckingen abgehaltene St. Fridolinsfest verlief in glänzender Weise und wurde auch von vielen Angehörigen des Frickthals sehr zahlreich besucht. Wohl 11—12,000 Gläubige waren von diesseits und jenseits des Rheines herbeigeeilt, um ihrem Glaubensboten St. Fridolin die gebührende Huldigung darzubringen.

Holland. Die Katholiken Rotterdams haben es sich nicht gefallen lassen, daß die religiösen Orden in dem Stück „Falca" auf der dortigen Bühne beleidigt wurden, und zwei Aufführungen des genannten Stückes durch ihr entschiedenes Auftreten abgeschnitten. Freilich mißhandelte man sie deswegen, doch wurde bei der dritten Aufführung die anstößige Rolle durch einen Husaren ersetzt; die Katholiken haben also gesiegt und zwar dank ihrer eigenen Thatkraft, da die Behörden sich zu schwach, gleichgiltig oder gar feindlich erwiesen.

Brasilien. Ein amtlicher Bericht von über 100 Seiten über den Stand der Kirche in Brasilien ist bei der Curie eingegangen. Bischöfe und Geistlichkeit seien über die Trennung der Kirche vom brasilianischen Staat hocherfreut, weil sie dadurch endlich frei würden. An den Papst richten sie die dringende Bitte um Entsendung möglichst vieler Kapuziner und Passionisten für die Schulen und das Handwerk. Sie hegen lebhafte Hoffnung auf größten Aufschwung des Katholizismus, da die Republik sich um keine kirchlichen Angelegenheiten mehr kümmere.

Personal-Chronik.

Aargau. Hochw. Hr. Vikar Kutter ist am 2. März zum zweiten Pfarrhelfer der Kirchgemeinde Baden gewählt worden.

Uri. Am 12. März starb auf Bristen der 63 Jahre alte, den Besuchern des Maderanerthales als freundlicher Gastwirth zum „Bristen" weithin bekannte Hochw. Hr. Kaplan Albin Furger, geb. 1827. R. I. P.

Luzern. Hochw. Herr Niklaus Estermann von Münster, Kaplan in Cham, ist als Organist an das Chorherrenstift in Münster gewählt worden.

Wallis. Hochw. Hr. Ambros Barmann, Senior des Stifts St. Moritz, geb. 1807, ist am 12. März gestorben. R. I. P.

Literarisches.

Bei Herder in Freiburg ist erschienen:

Andenken an die erste hl. Communion. Nr. 2 stellt das hl. Herz Jesu dar, in Goldgrund. Das Bild ist einfach und würdig und ist ziemlich verbreitet. Gewöhnliche Größe. 25 Cts. das Stück.

Communionandenken Nr. 3 stellt in reichem Farbenschmuck einen Priester dar, welcher den Kindern die hl. Communion austheilt. Engel halten über dieselben den Spruch Jesu: „Nehmet hin und esset, das ist mein Fleisch." Von der Höhe spendet Jesus Allen seinen Segen. Ein Goldrand mit schöner Rosenguirlande bildet die Einfassung des schönen Bildes, an dem die Kinder ihre Freude haben werden. 25 Cts.

* * *

Andenken an die erste hl. Communion (Nr. 13,565), bei Benziger u. Cie. in Einsiedeln. Dieses Bild, in Gold- und Farbendruck, ist ganz neu in der Darstellung. Das Mittelstück ist bestimmt zum Einschreiben von Namen und Datum, und ist ringsum eingefaßt von folgenden Bildern: Das letzte Abendmahl, Austheilung der hl. Communion, ein Engel mit der Monstranz und anbetende Engel; oben in 3 Medaillons: Melchisedech, das Lamm Gottes und das Manna. Grelle Farben sind durchaus vermieden, Papier solid. Preis nur 45 Cts. Eines der schönsten Communionandenken. HH. Benziger u. Cie. haben mehr als 50 verschiedene Communionandenken vorräthig.

* * *

Das Buch Job in neuer und treuer Uebersetzung nach der Vulgata. Dritte Auflage. **Das Hohelied** nach seiner mystischen Erklärung. Zweite Auflage. Herausgegeben von J. Langer, Pfarrer. Mit Approbation des Hochwst.

Herrn Erzbischofs von Freiburg und des Hochwst. Herrn Bischofs von Luxemburg. Freiburg i. B. 1889. Herder'sche Verlagshandlung. 3 M. Buch Job: XIX u. 219 S. Hoheslied: IX u. 86 S. Was wir in Nr. 45, Jahrg. 1889, der „Schw. Kirchen-Ztg." über das Buch der Psalmen von Langer rühmlich hervorgehoben haben, gilt auch vom vorliegenden Werke. „Das Buch Job übertrifft an Hoheit der Gedanken, an Schwung und Zierlichkeit der Sprache alle Bücher der heiligen Schrift, es hat seinesgleichen nicht auf Erden," sagt der Herausgeber mit vollem Recht in der Vorrede. Die orientirende Vorrede, die getreue und frische Uebersetzung, die erklärenden Anmerkungen und die sachliche Eintheilung des Buches sind sehr geeignet, dem Leser das Verständniß dieser schwierigen Schrift eröffnen zu helfen. — Nach der Erklärung der Kirchenväter betrachtet Langer das Hohelied als eine allegorische Dichtung. Unter dem Bilde der königlichen Vermählung wird die Verbindung des Sohnes Gottes mit der Kirche, und zugleich seine Verbindung mit jeder einzelnen ihm anhangenden Seele dargestellt. Bezüglich der äußern Anordnung sagt der Uebersetzer: „Die Hochzeitsfeier der Israeliten währte sieben Tage; diese Tage sind die Zeit der Handlung des Gedichtes." In diesem Sinne ist auch die Eintheilung durchgeführt. — Die Ausstattung des ganzen Buches ist, wie bei den Psalmen, recht schön. Möge dasselbe zahlreiche Leser finden; so wird es denn auch dem Wunsche des Herausgebers viel zum Verständniß dieser zwei schwierigen alttestamentlichen Schriften beitragen.

* * *

Der Katholik. Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben. Herausgegeben von J. B. Heinrich und J. M. Jaich. Mainz, Verlag von Franz Kirchheim. 1890. Erscheint in monatlichen Heften à 6 Druckbogen. Preis für den Jahrgang von 12 Heften 12 M. (15 Fr.). Mit dem Jahre 1890 eröffnet diese theologische Zeitschrift ihren 70. Jahrgang. Getreu seinem Motto: Christianus mihi nomen, Catholicus cognomen, ist „der Katholik" stets ein Anwalt katholischer Wahrheit, kirchlicher Freiheit, ächter Frömmigkeit und aller katholischen Bestrebungen geblieben. Derselbe soll nach dem Prospekt auch fernerhin eine fortlaufende Apologie katholischen Glaubens und katholischen Lebens gegenüber den Vorurtheilen und Angriffen der Gegner bieten, aber in einer Form, welche auch edlen und wohlwollenden Nichtkatholiken Verständigung und Befriedigung gewähren kann. Die Redaktoren der Zeitschrift, sowie die ständigen Mitarbeiter: Franz Hülskamp, Joh. Janssen, die Professoren des Bischöflichen Seminars in Mainz und des Bischöflichen Lyzeums in Eichstätt, bürgen uns für eine gediegene Führung dieses hervorragenden katholischen Organs. Das 1. Heft dieses Jahrganges enthält folgende Artikel: 1. Das Fest der Geburt des Herrn in der altchristlichen Liturgie. 2. Der achte internationale Orientalisten-Congreß zu Stockholm-Christiana. 3. Die irische Universitätsfrage. 4. Gedanken über Einheit der kirchlichen Disziplin. 5. Ueber Strafen und Ursprung der menschlichen Seele. Erklärungen. 6. Notizen.

Schweizer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeiträge pro 1889 von den Ortsvereinen:

Aesch Fr. 5. 50, Altishofen 13. 50, Bermünster 73, Birmenstorf 14. 50, Chur 30, Döttingen 10, Dottikon 10, Eggersriet 18. 90, Einsiedeln 35, Frauenfeld 16, Goldingen 29, Hohenrain 18. 50, Kirchberg 100, Liesberg 23, Luthern 28. 50, Marbach (Luzern) 53, Muri 106, Sachseln 35, Sarmenstorf 35, Wettingen 21, Wittnau 4.

b. Abonnement auf die Pius-Annalen pro 1890 von den Ortsvereinen:

Aesch 10 Exemplare, Altishofen 6, Arth 20, Merenschwand 111, Beromünster 26, Birmenstorf 15, Buttisholz 12, Döttingen 14, Dottikon 4, Eggersriet 12, Einsiedeln 12, Frauenfeld 8, Kirchberg 36, Liesberg 8, Marbach (Luzern) 3, Muri 13, Sarmenstorf-Untzwil 13, Tablat-St. Gallen 65, Wettingen 12, Wittnau 2.

G. Röttinger, Glasmalerei, Zürich

Sohn des rühmlichst bekannten verst. Glasmalers J. Röttinger.

(O. F. 4697) 8[10]

Specialität: **Kirchenfenster.**

Anfertigung jeder Art Glasgemälde für Salons etc.

Kunstverglasungen etc.

August Schraibvogel jr., Maler

Bahnhofstraße 408 **Rottenburg a. N.** Bahnhofstraße 408

Württemberg

empfiehlt sich einer hochwürdigen Geistlichkeit für Uebernahme von Kirchenmalereien jeder Stylart und wird bei billigster Preisberechnung stylgerechte gewissenhafte Ausführung unter Garantie zugesichert. Auf Wunsch werden Farbskizzen und Kostenberechnung gefertigt.

Zeugnisse von Herrn Oberbauräthen, Erzb. Bauämtern, Architekten, kathol. Geistlichen u. s. w. für ausgeführte Kirchenmalerei sendet gerne zur gefälligen Durchsicht. 20[4]

Taufregister, Eheregister, Sterberegister

mit oder ohne Einband sind stets vorräthig in der Buchdruckerei

Burkard & Frölicher, Solothurn.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenzeitung" ist zu haben:

Das Kirchenjahr.

3. verbesserte Auflage.

Preis per Exempl. 15 Cts., per Dutzend Fr. 1.50

☞ Der Betrag ist in Postmarken einzusenden.

Gebetbücher

in den verschiedensten einfachen und eleganten Einbänden

Rudolf Schwendimann.

Verlag von Eberle, Kälin & Cie. in Einsiedeln.

Meine erste heilige Kommunion
oder Herz-Jesu-Weihe.

Katholisches Gebetbüchlein für Erstkommunikanten.

Mit Approbation des Hochwst. Bischofs von Chur.

Preis: 40 Cts. per Exemplar, gebunden in englisch Leinwand, mit Gold- und Schwarzdruck und Feingoldschnitt.

Schöne Ausstattung, außerordentliche Billigkeit.

NB. Außerdem besitzen wir einen reichen Verlag von andern Gebetbüchern, in wirklich prächtigen, aber dabei doch billigen Einbänden, die speziell für Kommunion-Andenken passen. 15[3]

Léonard Zülly,
Goldschmied in Sursee,

empfiehlt sich höfl. der Hochw. Geistlichkeit für

Herstellung & Renovation kirchlicher Geräthe

unter Zusicherung billiger und gewissenhafter Bedienung.

Spezialität in Feuervergoldung von Messkelchen.

Aeltestes Goldschmiedegeschäft in der Schweiz mit zwei gut eingerichteten Werkstätten.

Zeugnisse stets zu Diensten. (16[6]

Informationen auf Wunsch auch durch Tit. Pfarramt und den Hochw. Herrn Custos Beck in Sursee.

Durch jede Buchhandlung und direkt zu beziehen:

Communion-Andenken

(Ausgaben in allen Sprachen),

in 40 verschiedenen Ausgaben zum Preise von 10 bis 40 Cts., sowie kleinere Communionbilder per 100 Fr. 2 bis Fr. 4 70. —

Stimmen aus Maria Laach: Die Communion-Andenken Nr. 24 (Nr. 25 kleine Ausgabe) der Verlagshandlung von B. Kühlen beweisen, welche Mühe dieselbe anwendet, ihre Bilder zu vervollkommnen. Das Mittelbild zeigt das letzte Abendmahl; es ist von vier Bildern aus dem Alten Bunde und zweien aus der Geschichte der Heiligen begleitet, welche die reiche Ausstattung beleben. Da die Größenverhältnisse 44/32 Ctm. betragen, so ist der Preis (Nr. 24 à 40 Cts., Nr. 25 à 25 Cts.) sowohl in Hinsicht auf Größe als Ausführung ein billiger. —

Neues Ehe-Andenken Nr. 11. Chromolithogr. Farbendruck, 44/33 Ctm., à 70 Cts.

Büchermarkt: Seit langer Zeit wurde das Bedürfniß nach einem den gesteigerten Anforderungen künstlerischen Geschmackes entsprechenden und das religiöse Moment voll zur Geltung bringenden Ehe-Andenken empfunden. Wir freuen uns, ein solches hier aus B. Kühlen's Verlag nennen zu können, das allen diesen Ansprüchen gerecht wird. Der Preis dieses Kunstblattes ist bei der sehr sorgfältigen, auch den Gesichtsausdruck der Figuren gebührend berücksichtigenden Ausführung ein sehr mäßiger. —

Neue Heiligenbildchen, „Collection 780, 12 Heiligenbilder in feinstem Aquareldruck, à Fr. 1.10," und „Serie A, 100 Heiligenbilder, per 100 Fr. 3.20."

Büchermarkt: Diese neue Reihe von Heiligenbildchen verdient in mehrfacher Hinsicht eine besondere Anerkennung. Neben dem vom künstlerischen wie religiösen Standpunkte gleich anerkennenswerthen Reiz der Compositionen verdient auch die sorgsam abgetonte Farbenstimmung in deren lithogr. Wiedergabe und die selbst bei den kleinsten Figuren auf würdigen und klaren Gesichtsausdruck verwendete Sorgfalt ein volles Lob. —

Einzelne Muster von Communion-Andenken und Verlags-Katalog versendet auf Verlangen kostenlos und postfrei

B. Kühlen's Kunstverlag in M. Gladbach (Rheinland),

17 **Verleger des hl. Apost. Stuhles.**

Kirchen und Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Fahnen** (speziell Originalentwürfe)

Frl. Salesia Amlehn,
Kunstatelier,
14[2] Sursee (Kt. Luzern.)

Für die heilige Charwoche.

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in **Mainz** sind soeben erschienen:

Guéranger, Dom Prosper, Die heilige Passions- und die heilige Charwoche. Autorisirte Uebersetzung. Zweite Auflage. 8. geh. Fr. 8. 40. Unter Kreuzband franco Fr 8. 85.

Officium hebdomadae sanctae et paschalis. Die kirchliche Feier der heiligen Charwoche und Osterwoche, nach dem römischen Meßbuch und Brevier, lateinisch und deutsch. Mit kirchlicher Approbation. Zweite Auflage. 8. geh. Fr. 4. — Unter Kreuzband 4. 30. Gebunden in Halbleinwand mit Rothschnitt Fr. 4 80. Unter Kreuzband franco Fr. 5. 10. 18

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenzeitung" ist zu haben:

Die Kirche,

Hülfsmittel für den katechetischen Unterricht an **Sekundar- und höhern Primarschulen** von **Arnold Walther,** Domkaplan.

Zweite Auflage.

36 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

Gänsefedern

ganz neu

nur 1 Fr. 50 Cts.

ein Pfund. Diese Gänsefedern sind **ganz neu** und fertig zum Einfüllen in Federbette. Probepostcolli mit 9 Pfund versendet mit Postnachnahme **J. Krasa,** Bettfedernhandlung, Prag 620 I, Böhmen. Umtausch gestattet.

19 (M. cpt. 196/3 Pr.)

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.